

Beatrice Wagner
Männer

Warnhinweis! Diese Bedienungsanleitung ist vor der Inbetriebnahme des Gerätes vollständig durchzulesen. Sie ist eine Hilfe zum Auffinden, Diagnostizieren und Beheben von Fehlern in Hardware und Software.

Beatrice Wagner

Männer

Die längst fällige Bedienungsanleitung

humboldt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89994-163-0

Die Autorin: Beatrice Wagner hat zahlreiche Bücher und Artikel zu den Themen Partnerschaft, Liebe und Sexualität veröffentlicht. Um diese praktische „Bedienungsanleitung“ schreiben zu können, hat die promovierte Humanbiologin Frauen und Männer aus ganz Deutschland interviewt.

© 2008 humboldt

Ein Imprint der Schlüterschen Verlagsgesellschaft mbh & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover
www.schluetersche.de
www.humboldt.de

Autor und Verlag haben dieses Buch sorgfältig geprüft. Für eventuelle Fehler kann dennoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

Lektorat: Maria Anna Söllner, München
Covergestaltung: Jenko Sternberg Werbeagentur, Apelnstedt
Innengestaltung: akuSatz Andrea Kunkel, Stuttgart
Titelfoto: plainpicture
Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig
Druck: Artpress Druckerei GmbH, A-6600 Höfen

Inhalt

Vorwort	8
Kapitel 1: Vor dem Gebrauch zu lesen	11
Der erste Eindruck aus der Sicht der Hirnforschung .	11
Der erste Eindruck aus der Sicht der Verhaltensforschung	13
Der erste Eindruck aus der Sicht der Molekularbiologie	15
Der erste Eindruck aus der Sicht der Sexualtherapie	16
Das Resultat: die richtige Wahl	17
Warum reparieren und nicht einfach akzeptieren? ..	18
Kapitel 2: Funktionen des Mannes	20
Hauptfunktionen des Mannes	21
Versteckte Funktionen	22
Kapitel 3: Unterschiedliche Modelle	23
Der Schüchterne	23
Der Unnahbare	24
Der Unwiderstehliche	26
Der Kameradschaftliche	27
Der Frauenversther	28
Wichtig für das Zusammensein mit allen Männern .	29
Gibt es wirklich „typisch Mann“?	30

Werte-Ebenen sind entscheidender als Männertypen	31
Zu berücksichtigende Einflussfaktoren auf das Grundmodell.	35
Kapitel 4: Fehlermeldungen in der Beziehung	41
Fehlermeldung: Flirtet viel mit anderen Frauen	41
Fehlermeldung: Starrt zu sehr auf Äußeres	46
Fehlermeldung: Führt ständig Materialgespräche.	51
Fehlermeldung: Die Mutter ist wichtiger als die Partnerin.	56
Fehlermeldung: Das körpereigene Hygienebewusstsein ist schlecht entwickelt	59
Fehlermeldung: Reagiert cholerisch.	65
Fehlermeldung: Er ist zuhause schweigsam	72
Fehlermeldung: Kommt zu spät.	78
Kapitel 5: Fehlermeldungen im Haus	83
Fehlermeldung: Ist schlampig im Haushalt	83
Fehlermeldung: Pinkelt im Stehen.	88
Fehlermeldung: Braucht ewig auf dem Klo	92
Fehlermeldung: Er ist ein TV-Despot	95
Fehlermeldung: Verfolgt jedes Fußballspiel	99
Fehlermeldung: Er ist ein Internet-Junkie	102
Fehlermeldung: Er raucht, du nicht	107
Fehlermeldung: Besteht auf zugeschraubten Gläsern	112

Fehlermeldung: Eine unerfreuliche Sammlung von vielen schlechten Gewohnheiten	115
Kapitel 6: Fehlermeldungen im Freien	122
Fehlermeldung: Er kann nicht vernünftig einkaufen .	122
Fehlermeldung: Beifahrerrowdy	127
Fehlermeldung: Plustert sich durch seine Arbeit auf .	131
Fehlermeldung: Benimmt sich schlecht bei Tisch . . .	138
Fehlermeldung: Geht nicht zum Arzt.	144
Kapitel 7: Technische Daten	149
Glückliche Beziehung	149
Unglückliche Beziehung	150
Alleine sein	150
Heiratschancen	151
Sex und Gesundheit.	151
Des Mannes wichtiges Teil.	153
Zur Entstehungsweise dieses Buches	156
Literatur	160

Vorwort

Liebe Kundin,

wir möchten diese Gelegenheit nutzen, für den Erwerb dieses Produkts zu danken. Es ein recht einfach konstruiertes Produkt. MANN ist im Grunde mit sieben Lebensfaktoren zufriedenzustellen: Freundlich gereichtes Essen – vor allem zu geregelter Zeit, ausreichend Sex, der Duft des Interieurs seines Autos, Zeit für kommentarloses Biertrinken mit Freunden, seine bequeme Gammelkleidung (die ausgeleierte Jogginghose und die uralte Lieblingsstrickjacke) zuhause, seinen bequemen Platz im Sessel vor dem Fernseher und schließlich eine immer sexy und schön angezogene Partnerin. Dies haben hunderte von Gesprächen mit verschiedenen Modellen des Produktes sowie mit Anwenderinnen aller Art ergeben. Diese Gespräche (persönlich, telefonisch, per E-Mail, im Chat und in Internetforen) waren die Grundlage des Buches. Kombiniert mit eigenem und fremdem Expertenwissen aus Hirnforschung und Psychologie ist diese Bedienungsanleitung entstanden.

Denn es hat sich gezeigt, dass es bei dem Produkt Anpassungsschwierigkeiten gibt. Im Rohzustand finden sich oft Kompatibilitätsprobleme mit den Erwartungen und der Lebensweise der Anwenderin. Auch sind Programmierfeh-

ler (= Bugs) enthalten. Beides erfordert eine Nachprogrammierung (sprich Erziehung) durch die Anwenderin. Hat sie MANN gebraucht erworben, merkt sie, dass ihre Vorgängerin das Modell oft nicht tipp topp abgegeben hat. Hier ist also eine Fehlerbehebung (= Bug fix) und Reparatur nötig. All diese Punkte sind in den Kapiteln 4 bis 6 zum Thema „Fehlermeldungen“ zu finden.

Die meisten Bugs sind jedoch produktionsbedingt. Die hormonelle Grundausstattung, die spezifische Nervenverdrahtung im männlichen Gehirn verbunden mit einer Sozialisation sind die Ursachen (siehe Kapitel 3 „Unterschiedliche Modelle“ sowie die jeweiligen Kommentare nach den „Fehlermeldungen“). Doch zum Glück wird MANN meist von Anwenderinnen mit weiblicher Intelligenz bedient. Sie kennen die Hauptregel, die für das Funktionieren einer Gemeinschaft wichtig ist: Jeder macht das, worin seine Stärken liegen, natürlich in gegenseitiger Absprache. Beispiel: Fehlermeldung „MANN schmutzt in der Wohnung“ lässt sich nur mit großer Kraftanstrengung beheben. Weniger Kraft kostet es, hier nur notdürftig nachzuprogrammieren, aber dafür seine Stärken zu fördern und in die richtigen Bahnen zu lenken, so etwa die von seinen Urtrieben her geprägte Tendenz, sich lieber außerhalb anstatt innerhalb des Hauses nützlich zu machen. Ein Leichtes ist es dann

für die intelligente Anwenderin, ihn zu verpflichten, Getränke zu besorgen, in den fünften Stock hoch zu schleppen sowie die vor der Tür bereitstehenden Tüten mit Müll, Altpapier und Altglas zeitnah zu entsorgen. Unter dem Strich hat die Anwenderin damit für sich mehr Komfort erworben, als ihn dazu zu bringen, die Küche nach Gebrauch zu säubern.

Die Bedienungsanleitung, vor allem die Kapitel mit den „Fehlermeldungen“, sollte also genau studiert werden, damit es im Gebrauch zu keinen unliebsamen Überraschungen kommt.

Viele nützliche Erkenntnisse beim Lesen wünscht

Beatrice Wagner

PS.: In allen Chats und Foren hat sich wie von selbst das „Du“ ergeben. Das habe ich als solidarisch und schön empfunden, weshalb ich es jetzt hier für das Buch übernehmen möchte.

Kapitel 1:

Vor dem Gebrauch zu lesen

Oft warnt dich eine innere Stimme: „Lass die Finger weg von dem. Der ist nichts für dich.“ Dann kommt die Vernunft und relativiert: „So schlecht ist der Mann doch gar nicht. Man muss ihn nur erst richtig kennen lernen, dann sieht man auch seine positiven Seiten.“ Schließlich kommst du zu der Überzeugung, der erste Eindruck habe wohl getäuscht, du greifst zu und nimmst MANN in Gebrauch. Das ist ein Fehler.

Der erste Eindruck ist (meist) richtig. Das zeigt erstens die Hirnforschung, zweitens die Verhaltensforschung, drittens die Molekularbiologie und viertens die Sexualtherapie.

Der erste Eindruck aus der Sicht der Hirnforschung

Die Hirnforschung kennt die Intuition als das Phänomen, wenn man ohne nachzudenken einen Sachverhalt oder einen komplizierten Vorgang begreift. Dahinter steckt allerdings nichts Geheimnisvolles. „Eine Intuition beruht genauso auf neuronalen Vorgängen im Gehirn wie das analytische Lösen einer

Die Intuition beruht auf neuronalen Vorgängen im Gehirn.

Mathematikaufgabe“, sagt Ernst Pöppel, Professor für Medizinische Psychologie an der Universität München. Der Unterschied besteht nur darin, dass für uns die logischen Vorgänge beim bewussten Denken nachvollziehbar sind. Denn dabei benutzen wir den expliziten Teil unseres Langzeitgedächtnisses, das ist der Teil des Gehirns, der uns bewusst ist und dessen Vorgänge wir mit Worten ausdrücken können. Wir durchdenken den Sachverhalt Schritt für Schritt, oder wir setzen Einzelwahrnehmungen zueinander in Beziehung. Daraus ziehen wir dann Schlussfolgerungen. So kann es kommen, dass wir bei einer Kopfentscheidung einen Kandidaten in Erwägung ziehen, der vom Inneren her gar nicht passt.

Die intuitive Entscheidung hingegen funktioniert nach dem Prinzip der Mustererkennung. „Man hat den Eindruck, dass bestimmte Anzeichen zusammengehören, ohne im Moment explizit angeben zu können, warum das der Fall ist. In Wahrheit aber wussten wir schon lange um die Zusammenhänge und haben diese an früheren Beispielen gelernt. Sie waren nur unserem Bewusstsein nicht zugänglich“, erklärt Intuitionsforscher Dr. Rüdiger Ilg aus München. Die Intuition greift dabei auch auf Gefühle und auf verloren geglaubte Erinnerungen zurück. Die intuitive Entscheidung – „aus dem Bauch“ – funktioniert ohne Nachdenken in Sekunden-

bruchteilen und ist abgeschlossen, bevor der Vorgang der „Kopffentscheidung“ startet.

Wir sollten also die Intuition wieder ernster nehmen, aber uns vorher gut überlegen, wann wir der Intuition vertrauen können. Denn sie ist nicht der Königsweg zur Entscheidungsfindung. Sie ist vor allem gut in den Bereichen, in denen wir große Erfahrung haben. In den Lebensbereichen aber, in denen wir uns nicht auskennen, ist die Intuition nicht mehr wert als der Zufall.

Der erste Eindruck aus der Sicht der Verhaltensforschung

Noch bevor wir so weit kommen, jemand anderen kennen zu lernen und uns ein vernünftiges Urteil über ihn zu erlauben, wissen wir schon, ob wir ihn mögen oder nicht. Das Aussehen und die Körperhaltung spielen dabei die entscheidenden Rollen. Laut Untersuchungen achten Männer vor allem auf das Aussehen einer Frau. Hübsch, jung, heiter und modebewusst soll „sie“ sein, mit einer weiblichen Ausstrahlung, glatter Haut, langen glänzenden Haaren, üppigen Rundungen an Po und Brust und einer schmalen Taille. Diese Merkmale bekamen Männer von ihren Urururahnen in die Wiege gelegt. Da ließen Haut und Haare Rückschlüsse

auf den Gesundheitszustand der Frau zu. Und das breite Becken ließ auf Gebärfreudigkeit – und damit Erhaltung der männlichen Gene – schließen.

Aber auch die Frauen werden von Urinstinkten gesteuert. Früher suchten sie einen Beschützer, da sie während der Schwangerschaft und dem Großziehen der Kinder hilflos sind. Die besten Beschützer waren große und starke Männer, die eine gute Stellung innerhalb der Sippe besaßen. Und die heutige Frau tickt nicht viel anders: Mr. Perfect ist idealtypisch ein bisschen älter als sie sowie stark und kräftig, trägt einen qualitativ hochwertigen Anzug, tritt selbstbewusst auf und scheint gut zu verdienen.

Mr. Perfect ist ein bisschen älter als sie, stark und selbstbewusst.

Dies alles registrieren Menschen innerhalb von Millisekunden. Wenn die beiden dann ins Gespräch kommen, senden sie etwa 1 000 Signale während der nächsten zehn Minuten aus. Jetzt der Clou: Sind sie sich sympathisch, beginnen sie sofort, diese Signale aufeinander abzustimmen. Zum Beispiel: Sie wippt mit dem Fuß, er fasst sich daraufhin an sein Kinn, sie fährt sich durch die Haare, er lehnt den Oberkörper vor. Je stärker zwei Menschen aneinander interessiert sind, desto komplexere Verhaltensmuster bilden sie und desto häufiger führen sie sie aus. Wie einen Balztanz.

Diesen wiederholen sie unbewusst immer und immer wieder. Nur das Resultat – ich mag diesen Menschen – dringt ins Bewusstsein. Dies wurde am Andechser Max-Planck-Institut für Humanethologie unter der Leitung von Dr. Karl Grammer entschlüsselt.

Der erste Eindruck aus der Sicht der Molekularbiologie

Neigen sich zwei Menschen vor und stecken die Köpfe näher zusammen, können sie den – durch die Gene bestimmten – Geruch des anderen wahrnehmen. Jetzt entscheidet es sich, ob man den anderen „riechen“ kann oder nicht. Mit jemandem, dessen Körpergeruch man nicht mag, sollte man besser nicht ins Bett gehen. Denn die Natur hat es so eingerichtet, dass wir den Körperduft von den Menschen als angenehm und sexy empfinden, die ein komplett unterschiedliches Immunsystem haben. Den Geruch von immungenetisch ähnlichen Menschen dagegen empfinden wir als unangenehm bis abstoßend. Auch hier hat die Natur an die Vermehrung gedacht. Nur zwei Menschen mit unterschiedlichen Immunsystemen können an ihre Nachkommen eine Fülle von verschiedenen Abwehrmechanismen weitergeben.

Der Körpergeruch ist bei der Partnerwahl entscheidend.

Kommt es dann zum Kuss, nimmt man über das in der Nasenscheidewand sitzende Vomeronasalorgan die Pheromone, die Sexuallockstoffe, des anderen wahr. Auch diese muss das Gehirn als passend entschlüsseln, um den anderen als begehrenswert einzuordnen.

Aus der Sicht der Molekularbiologen wäre es also sehr viel sinnvoller, man würde die Frösche küssen, um dabei riechen zu können, ob ein Prinz darunter ist, als über eine Online-Partneragentur einen möglichst passenden Mann zu finden. Die Sexualforschung bestätigt dies.

Der erste Eindruck aus der Sicht der Sexualtherapie

Dass Weichen des Lebens am besten bei der ersten Begegnung gestellt werden, zeigte die Sexualtherapeutin Helen Singer Kaplan in einer kurzen, unveröffentlichten Studie über langfristige Beziehungen. Sie hatte 19 Paare befragt, die zwar sehr unterschiedlich waren, aber sich in einem Punkt ähnelten: Nach zwanzig oder mehr Jahren gemeinsamen Lebens verspürten sie nach wie vor ein intensives gegenseitiges Verlangen. Und die weitere Gemeinsamkeit: Durchweg alle Partner der 19 Paare hatten sich wortwörtlich